

Vorliegende Studie bildet das erste Heft des zwölften Bandes der von Clemens Väumker herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“. Der Verfasser hatte ursprünglich die Absicht, die Stellung Alberts und Thomas' zum Universalienproblem zu untersuchen. Weil aber diese Untersuchung nicht hätte durchgeführt werden können ohne Klärstellung des Verhältnisses Alberts zur platonischen Ideenlehre, so beschäftigt sich der Verfasser in seiner Arbeit mit dem Verhältnis Alberts zu Plato, und zwar nicht bloß in Bezug auf die Ideenlehre, sondern auch in Bezug auf andere wichtige philosophische Fragen.

Die Abhandlung umfaßt zwei Teile. Der erste Teil zeigt zunächst, inwieweit Albert mit den Lebensverhältnissen Platons vertraut war. Das Resultat ist, daß Albert ein Kind seiner Zeit war und mehr Interesse zeigte für die Lehren als für das Leben Platons. Am häufigsten benützte Albert den Timäus, und zwar nach der Uebersetzung des Chaleidius. Von den anderen Schriften hatte er wahrscheinlich nur eine indirekte Kenntnis, doch haben sie einen großen Einfluß auf Albert ausgeübt.

Davon handelt der längere zweite Teil (S. 31—156). Hier wird das Verhältnis Alberts zu Plato im Bezug auf Fragen der Metaphysik, Kosmologie, Psychologie (S. 74—130), Ethik und Politik untersucht. Das Resultat ist ein interessantes. Obwohl Anhänger des Aristoteles bringt Albert Plato hohe Achtung entgegen. Ja in manchen Fragen ist er direkt von Plato abhängig. Es kommt vor, daß Albert abhängig von Aristoteles Platons Anschauung ablehnt, aber an anderen Stellen desselben zustimmt oder doch wenigstens alle Anstrengungen macht, um die Anschauungen Platons annehmbar erscheinen zu lassen.

Referent empfiehlt die fleißige und gründliche Arbeit aufs beste und spricht den Wunsch aus, es möge die vom Verfasser versprochene Geschichte des Platonismus im Mittelalter nicht zu lange auf sich warten lassen.

Rohrbach.

Dr St. Feichtner.

13) **Cyprian und das Papsttum.** Von Dr Johann Ernst. 8° (XI u.

167) Mainz 1912, Verlag von Kirchheim u. Co. Geh. M. 4.—

Die vorliegende Schrift ist ein erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift: „Der Katholik“, Mainz 1911, Heft 4—12, 1912, Heft 1—4. Ihre nächste Veranlassung war die Schrift Hugo Kochs „Cyprian und der römische Primat“ worin er seinen Abfall vor der Offenlichkeit rechtfertigen wollte und Cyprian die Lehre imputierte: Der römische Bischof hat wie jeder andere Bischof nur eine „portio gregis“ zu leiten, er ist nicht Universalbischof der ganzen Kirche, nicht Richter über die Bischöfe, nicht Oberbischof, nicht unfehlbar. Seine ganze Gewalt steht und fällt mit seinem Anschluß an die anderen katholischen Bischöfe, er ist einer von vielen, primus inter pares allenfalls, primus inter omnes niemals.

Streng sachlich, alles Persönliche ängstlich vermeidend, ja mit offener Anerkennung der teilweisen Erfolge der Kochschen Untersuchungen widerlegt Ernst, der eingehende Cyprian-Studien hinter sich hat und auf dem fraglichen Gebiete mit Recht als Autorität gilt, die obige These Kochs und kommt zu dem Schluß, daß der heilige Cyprian auch nach dem Erscheinen der Kochschen Schrift ein sehr guter Zeuge bleibt für den durch göttliche Stiftung begründeten, nicht bloß nominellen, sondern realen kirchlichen Vorrang des römischen Bischofs.

Wir können die äußerst gebiegene Arbeit allen denen, die sich für die Cyprian-Frage interessieren, nur wärmstens empfehlen.

St Florian.

Dr G. Schneidergruber.

14) **Geschichte des Kulturmäßiges im Deutschen Reiche.** Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands. Von Dr Johannes B. Käßling. Zweiter Band: